

los eingenommene Damaskus an. Statt dessen heiratete er 1176 eine der Frauen Nûraddîns – es war kein Zufall, daß sie die Tochter des letzten unabhängigen Herrschers von Damaskus war und ihr Bruder gleichzeitig eine Schwester Saladins heiratete⁵¹, nachdem er schon 1175 die Rücken- deckung durch den Kalifen in Bagdad gesucht hatte.

In Nachahmung Mahmûds von Ghazna und anderer war es ihm tatsächlich gelungen, für die von ihm usurpierte Herrschaft die kalifische Legitimation zu erhalten. Nach dem durch Saladin betriebenen Sturz des – sunnitischen Auffassung zufolge – ketzerischen Kalifats der Fatimiden konnte dies dem Abbasiden kaum schwerfallen. In der Folgezeit – von 1177 an nachweisbar – trug Saladin den Titel eines *muhÿî daulat amîr al-mu'minîn* bzw. *vivificator regni elmire Elamomim*⁵². Diesem Anspruch entsprechend stellte er sich beispielsweise in einem Brief an den Kalifenhof aus dem Jahre 1182 in eine Reihe mit Abû Muslim⁵³, dem berühmten Wegbereiter der Abbasiden im Kampf gegen die Umayyaden, und dem oben erwähnten Toghrilbeg, die beide hinsichtlich der um die abbasidische Dynastie erworbenen Verdienste er noch zu übertreffen behauptete⁵⁴. Aber nicht nur an diesem Beispiel, auch an anderen Schreiben, die er unermüdlich an den Kalifen richtete, wird uns Saladins politisches Selbstverständnis deutlich: in ihnen versuchte er seine Loyalität zu beweisen und berichtete – freilich unter Zuhilfenahme aller propagandistischen Mittel – als *al-khâdim* (der Diener) gehorsamst über Erfolge und Schwierigkeiten im Kampf für die abbasidische Sache, wie er sie verstand. Selbst in Zeiten erheblicher Spannungen zeigte sich Saladin dem Kalifen gegenüber eher nachgiebig⁵⁵. Offenbar fürchtete er, der eigenen Herrschaft die Rechtferti-

⁵¹) Ehrenkreutz (wie Anm. 13) S. 153. Gibb (wie Anm. 20) S. 19. R. Stephen Humphreys, *From Saladin to the Mongols. The Ayyubids of Damascus, 1193–1260* (1977) S. 32. Lyons/Jackson (wie Anm. 8a) S. 110. Zur Bedeutung solcher Heiraten und ihrem Wert als Herrschaftslegitimation vgl. auch Johannes Hartmann, *Die Persönlichkeit des Sultans Saladin im Urteil der abendländischen Quellen* (Historische Studien 239, 1933) S. 38 Anm. 75.

⁵²) Möhring (wie Anm. 9) S. 113. Die theoretische Gleichstellung mit dem seltschukischen Sultan erreichte der schon bald ungleich mächtigere Saladin jedoch nie, ebd. S. 109.

⁵³) Zu ihm vgl. *The Encyclopaedia of Islam* 1 (21960) S. 141 s. v. Abû Muslim (Sabatino Moscati).

⁵⁴) Abû Shâma (wie Anm. 31) S. 215. Beide waren aber den Abbasiden gefährlich geworden, wie auch Saladin in seinem Brief schreibt.

⁵⁵) Angelika Hartmann, *an-Nâsir li-Dîn Allâh (1180–1225). Politik, Religion, Kultur in der späten 'Abbâsidenzeit* (Studien zur Sprache, Geschichte und Kultur des islamischen Orients, Neue Folge 8, 1975) S. 86–89. Möhring (wie Anm. 9) S. 111 f. Emmanuel Sivan, *Saladin et le calife al-Nasir*, *Scripta Hierosolymitana* 23 (1972) S. 126–145.